

Schreibmappe

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **St. Galler Jahresmappe**

Band (Jahr): **38 (1935)**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Bergfrühling

daß diese Gelegenheiten auch benützt werden. Die Erkenntnis, daß Wasser, Luft und Sonne zusammen die stärkste und heilkräftigste Wirkung auf Leib und Seele ausüben, hat so mancher bisherigen Badanstalt die Frequenz geschmälert und die Besucher dorthin gewiesen, wo sich am Ufer noch eine weite Strandfläche ausdehnt, die genügend Gelegenheit zu frohem Sammeln an frischer Luft, aber auch zu süßem Nichtstun im Schatten von Büschen und Bäumen gibt.

Im folgenden geben wir eine kurze Erwähnung der wichtigsten Strandbäder am See, die diesen modernen Forderungen nach Wasser, Luft und Sonne, aber auch nach weiten freien Plätzen, möglichst entgegenkommen, daneben aber auch für die Bequemlichkeit der Badegäste in weitgehendem Maße sorgen.

Bahnbrechend vorangegangen ist **Altenrhein**, ein herrlicher Fleck Erde, der, an der Mündungsstelle des alten, heute vom Rheinthalen Binnenkanal gespiesenen Rheinlaufes liegend, so ziemlich alles in sich vereinigt, was der sich vom Alltag befreiende Mensch sucht.

Arbon und **Korschach** folgten letztes Jahr; die Arboner Anlage ist bereits mit den allermodernsten Schifanen ausgebaut, Kabinenanlage, Restaurant und gepflegter Naturstrand suchen ihresgleichen. Nicht so verschwenderisch von der Natur begünstigt wurde die **Korschacher** Anlage, die der Umgebung und Widerständen aller Art abgetroht werden mußte, heute aber als ein kleines Juwel in nächster Nähe des Bahnhofes liegt.

Aus **Rheinnot** und **Erlösung** heraus ist das **Diepoldsauer** Strandbad entstanden, eine Naturanlage im alten Rheinarm bei Diepoldsau mit großer Naturstrandfläche. Auch da gab es viele Widerstände zu überwinden; aber sie wurden besiegt, und heute ist das Diepoldsauer Strandbad ein Jungbrunnen für das Rheintal und Tausende von Besuchern auch aus der weitem Umgebung.

Aber auch dort, wo nicht die Natur von sich aus zum Bade ladet, wo kein See lieblich sich spiegelt, kein Fluß rauscht, auch da mußte dem wachsenden Reinlichkeitsbedürfnis entgegenkommen werden. Frischer Unternehmungsgeist schuf da und dort auf dem „Binnenlande“ Anlagen, sei es aus dem eigentlichen Nichts oder nur aus einem vorbeischießenden kleinen oder größern Wasserlauf, die an Schönheit und Zweckmäßigkeit kaum übertroffen werden. In der Umgebung **St. Gallens** sind diese Strandbäder, wie man sie kurzweg allgemein nennt, wie Pilze aus dem Boden geschossen, und sie erfreuen sich allerbesten Frequenz, nicht zuletzt mit Hilfe eines großen Teiles der städtischen Bevölkerung. Im Jahre 1931 begann **Weißbad** seine idyllisch gelegene Naturanlage der Öffentlichkeit zu übergeben. Welche Kämpfe es brauchte, bis sich das Gemeinschaftsbad dort durchgesetzt hatte, braucht hier wohl kaum mehr besonders erwähnt zu werden.

Ein anderer Kurort im **Soggenburg**, **Unterwasser**, baute im gleichen Jahr eine künstliche Anlage mit Sprunggelegenheit und Spielfeld. Wollten die Kurorte ihre Gäste behalten und neue anziehen, so durfte ein Bade- und Sammelplatz nicht mehr fehlen. **Wildhaus** besitzt ebenfalls seine Naturanlage mit Spielfeld. **Obnat** folgte im Jahre 1932, und im **Untertoggenburg**, in **Azwil**, soll nächstes Jahr eine Naturanlage als Sportbad ausgebaut werden, das, mit Schwimmbahn, Sprunganlage und Spielfeld versehen, in der nähern Umgebung kaum Gleiches finden dürfte.

Recht unternehmungslustig war **A. R. Teufen** erbaute letztes Jahr ein wunderschönes Familienbad, das, dieses Jahr noch weiter ausgebaut, eine wahre Perle ist. Und die Teufener haben diese Anlage nicht etwa nur für die Fremden und für

die Städter erbaut, nein, sie benützen sie selbst sehr reger; der bekannte **St. Gallen** Teufen hat sich in einen Sportklub umgewandelt, mit einer fleißigen Schwimmsektion; die Schulen haben sich die Gelegenheit sofort zunutze gemacht, und Männer und Frauen aller Altersstufen haben mit Fleiß und Energie schwimmen gelernt, daß man vor so manchen ältern Semestern gehörig Respekt bekam. **Sais** hat schon längst sein kleines Bad ohne Spielfeld; **Arnäsch** besitzt an der **Arnäsch** eine Naturanlage mit schönem Spielfeld und Geräten; **Walstatt** hat eine künstliche Anlage erbaut; **Trogen** erfreut sich einer der schönsten Naturanlagen unten an der **Goldach** mit weitem Wiesenufer und anschließendem Wald. Ganz groß und fein hat sich **Heiden** herausgemacht, dessen künstliche Anlage mit 50-m-Schwimmbahn, Sprunganlage mit 1-m-, 3-m- und 5-m-Brett, Planschbecken, großem Spielfeld und Wasser-Umwälzanlage etwas ganz Erstklassiges darstellt. Auch **Walzenhausen** hat diesen Sommer seine neue Anlage eingeweiht; sie darf sich derjenigen Heidens ebenbürtig zur Seite stellen.

Andere Bäder werden folgen; die Forderung danach nimmt überall ultimativere Formen an. Wann kommt **St. Gallen** nach?

Der Liebeshof. Am Hofe zu Ferrara, wo **Eleonore von Este** die Königin der Gesellschaft war, entstand eines Tages ein poetischer Wettstreit zwischen **Tasso** (1544—1595) und dem herzoglichen Schreiber **Pigna**. Beide besangen dieselbe Dame, die schöne **Lucrezia Bendidio**, eine Zierde des Hofes, und die Akademie verwandelte sich in einen Liebeshof, um zu entscheiden, wem der Lorbeer gebühre. Während dreier Tage verteidigte der 25jährige **Tasso** 15 Thesen über die Liebe, und **Eleonore von Este** ver Schmähte es nicht, bei diesen Verhandlungen den Vorsitz zu führen. — Welche Akademie und welche Dame fände sich heute dazu bereit?

Die zuverlässige

Sportausrüstung

die eleganten

Herren-Schuhe

kaufen Sie im Spezialgeschäft, das

Ihnen gute Qualität verbürgt und

durch fachmännische Beratung Ihre

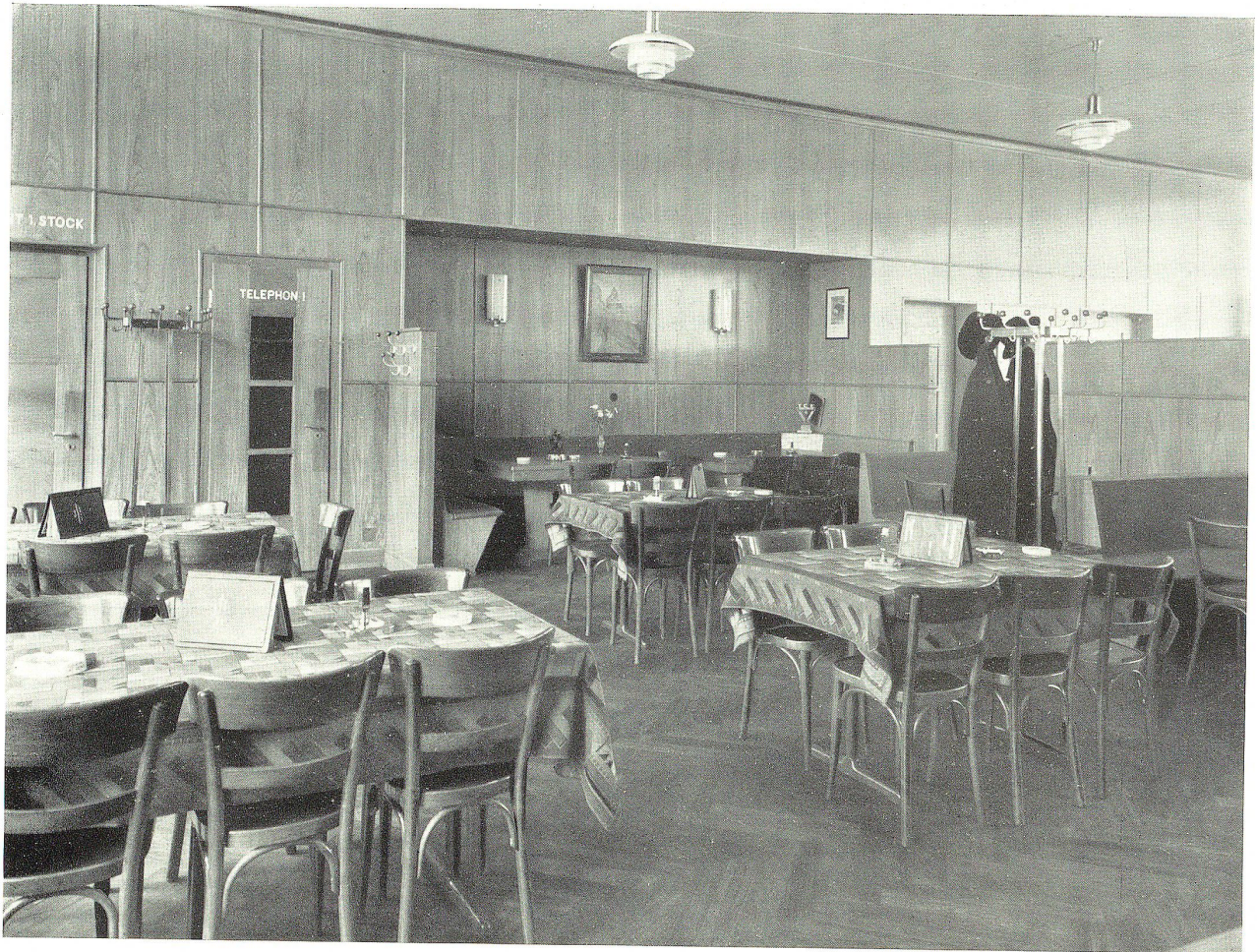
Wahl erleichtert.



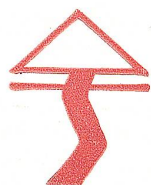
St. Gallen Passage Union-Marktplatz' Telephon 46.92

RESTAURANT MARKTPLATZ

BIERBRAUEREI SCHÜTZENGARTEN A.-G.



PARTERRE-RESTAURANT



Ausführung in Rüsternholz durch die Firma

Theodor Schlatter & Co. St. Gallen

Schreinerei Wassergasse 29 bis 30 Telephon Nummer 401

Projektierung: Ernst Fehr, Architekt B.S.A, St. Gallen



Neubau „Restaurant Marktplatz“ der Brauerei Schützengarten, St. Gallen

Ende September 1934 konnte das „Restaurant Marktplatz“ eröffnet und damit die neuen Restaurationslokale der Brauerei Schützengarten, die sie an Stelle ihrer beiden alten Wirtschaften Marktplatz und Speer im Herzen der Stadt hatte erbauen lassen, dem Betriebe übergeben werden.

Die Zweckbestimmung des Hauses verlangte eine einfache, schlichte und sachliche Durchbildung des Baues. Zwei große Restaurationslokale, das eine im Parterre, von der Neugasse zum Marktplatz durchgehend, das andere im ersten Stock mit breitem Erker auf der Marktplatzseite gelegen, bilden mit den dazu gehörenden Nebenräumen für den Wirtschaftsbetrieb, den Kernpunkt des Baues. Das Hauptaugenmerk wurde darauf gerichtet, durch Anwendung aller zur Verfügung stehenden technischen Hilfsmittel, einen nach modernen Grundsätzen geführten Restaurationsbetrieb zu ermöglichen und den Gästen durch freundliche und behagliche Ausgestaltung der Lokale den Aufenthalt angenehm zu machen.

Im Parterre sind außerdem mit Zugang vom Marktplatz-Durchgang her zwei gut eingerichtete Ladenlokale eingebaut worden. Die drei übrigen Stockwerke des Hauses dienen Wohn- und Geschäftszwecken. Jede Etage ist als eine Vier- und Fünzimmerwohnung, mit gleichmäßiger Verteilung der Zimmer auf Neugaß- und Marktplatzseite, und mit Lift erreichbar, ausgebaut.

Im zurückgesetzten Dachstock mußten die notwendigen Personal- und Mädchenzimmer, die Waschküchen mit Aufhängeräumen etc. untergebracht werden.

In der äußern Gestaltung wurde in den untern Stockwerken eine Fassadenverkleidung aus glatten Basaltkünststeinplatten gewählt. Die obern Partien sind in Putz ausgeführt. Für die Ausführung der Ladenschaufenster, der Verkleidung von Tür- und Fensterrahmen des Restaurants, sowie zur Eindedung des Erkerdaches kam erstmals rostfreier Stahl zur Verwendung.

Ernst Fehr, Architekt B.S.A.



Ueber den Neubau der St. Gallischen Creditanstalt.

Seit ungefähr Monatsfrist ist am Marktplatz der Lärm der Straßen- und Bauarbeiten verstummt; der vielumstrittene erste Teil der Innerstadt-Korrektion ist vollendet: eine Gebäudezunge von drei modernen Stadthäusern hat sich zwischen Neugasse und Marktplatz vorgedrängt und gibt der Südseite des Marktplatzes ein neues Gepräge.

Ueber die Entstehungsgeschichte des Kopfbaues dieser Häuserzunge, des neuen Heims der St. Gallischen Creditanstalt, sei hier in kurzen Zügen folgendes hervorgehoben:

Der im Jahre 1929 veranstaltete Verkehrswettbewerb der Stadt St. Gallen brachte die Anregung, die Gebäudezunge zwischen Neugasse und Marktplatz zu verlängern und auf diese Weise dem Marktplatz die ursprüngliche Längsform wiederzugeben. Nach reichlich vielen Kämpfen wurden dann in der Folge die heutigen Baulinien festgesetzt. Auf Grund eines im Oktober 1931 veranstalteten zweiten Wettbewerbes ist die Planbearbeitung und die Bauleitung für den Neubau der St. Gallischen Creditanstalt den Unterzeichneten übertragen worden.

Im August 1933 wurde mit den Fundierungsarbeiten begonnen und im Juli 1934 – nach einem durch die Winterkälte verursachten dreimonatigen Bauunterbruch – prangte auf dem Dach des fertigen Rohbaues das Aufrichtbäumchen. Der Baugrund, Auffüllmaterial und anstehende Moräne aus der Umgebung des Irabaches, war für die Fundierung denkbar ungünstig. Diese durchschnittlich 12 m starke Erdschicht wurde deshalb durch einen Pfahlrost aus Eisenbeton

durchbohrt und auf diese Weise der Neubau auf die darunterliegende kompakte Kiesschicht abgestellt. Ueber diesen Rost wurde eine Eisenbetonplatte gelegt und dann die Kellermauern aufgeführt. Boden und Mauern des Geschosses erhielten gegen Wasserdruck eine elastische Dichtung, so daß der Keller heute eine wasserdichte Wanne darstellt. Die Fassaden bilden mit den Stockwerksböden einen vierstöckigen Rahmen aus Eisenbeton. Bemerkenswert ist hierbei eine Betonsäule im 1. Stock mit 130 Tonnen Belastung, die frei auf einer 50 cm starken Betondecke ruht. Für diese außergewöhnliche Konstruktion wurde Spezialbeton und chromlegierter Stahl verwendet. Dieser Spezialbeton weist eine dreimal so große Festigkeit auf wie gewöhnlicher Eisenbeton. Auch das Dach ist wegen der Feuersicherheit in Eisenbeton erstellt worden. Weitgehende Isolationen werden die künftigen Bewohner vor Geräusch, Straßenlärm und Verkehrserschütterung schützen. Entwurf und Ausführung der Eisenbetonarbeiten leitete Ingenieur A. Brunner.

Das Erdgeschoß nimmt die Bankvorhalle, die Hauptkasse mit Schalterhalle und die Wertschriftenabteilung auf. Von letzterer führt eine besondere Treppe und ein Lift zu den Tresorräumlichkeiten im Kellergeschoß. Direktionstreppe, Lift und Diensttreppe verbinden das Erdgeschoß mit dem 1. Stock, in dem die Räume der Direktion, Sitzungs- und Sprechzimmer, Korrespondenz, Portefeuilleabteilung, Buchhaltung und Spedition untergebracht sind. Eine besondere

Treppe mit Lift führt zu den vermietbaren Räumen in den oberen Stockwerken. Das zweite und dritte Geschoß werden teils zu Wohnungen, teils zu Büreauräumlichkeiten ausgebaut. Im 4. Stock sind Abwartwohnung, Bankarchiv und weitere vermietbare Räume untergebracht. Der Dachstock nimmt Waschküche, offene und gedeckte Waschhänge und weitere Archivräume auf.

Entsprechend seiner hervorragenden Lage im Stadtkern wurde dem Neubau eine Gestaltung gegeben, die über die Nüchternheit eines modernen Bureauhauses hinausgeht. Der Gegensatz zwischen dem plastisch gestalteten Erdgeschoß, der darüberliegenden dreistöckigen glatten Fensterwand, dem geschlossenen Mezaningeschoß und dem für moderne Verhältnisse reich gegliederten Hauptgesims gibt dem Bau einen gelagerten Charakter und mildert die starke Ueberhöhung des Gebäudes. Die Fassaden sind mit Kunststeinplatten verkleidet, die in fünf verschiedenen Farbtönen hergestellt worden sind. Das durch A. Wanner plastisch ausgebildete Bankzeichen in Verbindung mit der Schrift „St. Gallische Creditanstalt“ an der geschlossenen Ostwand des Mezaningeschosses hebt den Abschluß der Gebäudezunge hervor.

Der innere Ausbau ist in vollem Gange, so daß auf das kommende Frühjahr der Neubau der St. Gallischen Creditanstalt zur Verfügung stehen wird.

von Ziegler & Balmer, Architekten B. S. A.

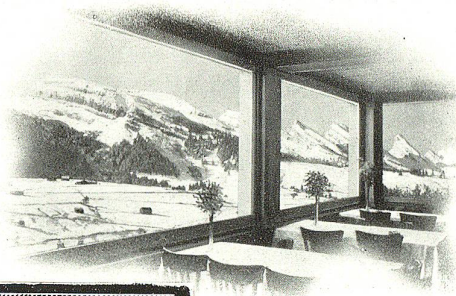


Kunstsammler Rodé

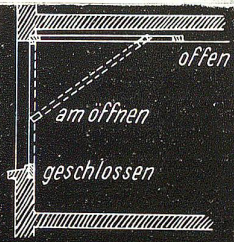
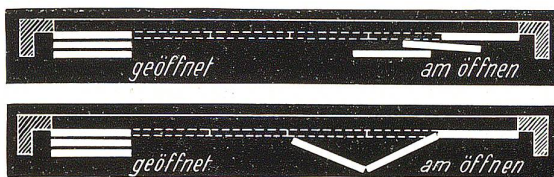
Nach einem Porträt von Charles Hug, St. Gallen-Paris

Fenster in allen Ausführungen und Hölzern. Spezialität: Schiebfenster zum Aufwärts-, Abwärts- und Seitwärts-Stoßen, nach eigenen Patenten.

WEISKÖNIG

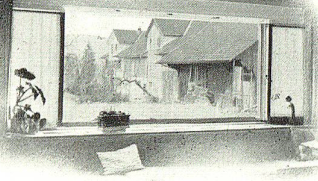
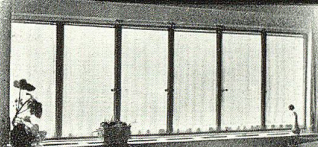


SEITENSCHIEBFENSTER



DECKENSCHIEBFENSTER

FALTFENSTER



JEAN SEEGER

FENSTERFABRIK TELEPHON 179

ST. GALLEN TEUFENERSTRASSE 118

DIE PAGLIA ORBA, DAS MATTERHORN KORSIKAS.

Es war Mitte Juni des vergangenen Jahres. Schwer bepackt verließen vier Bergsteiger Calacuccia, den ärmlichen Hauptort des Hochlandes von Niolo. Glühend brannte die Sonne auf die weiße Landstraße, und auch der sintflutartige, kurze Regen konnte die Schwüle nicht mildern.

Wir beneideten die alte Korsin, die am Dorfbrunnen das kostbare Wasser schöpfte. Geduldig hielt sie ihren schön geformten Krug unter das spärlich fließende Naß. Uralte Kastanien spendeten Schatten und umrahmten das friedliche Bild.

Bei Albertacce verließen wir die Heerstraße und stiegen auf malerischem Weglein hinauf zur Terrasse von Calasima. Eine bunte, südliche Flora wucherte auf dem trockenen Steinboden. Calasima wird als das ursprünglichste Dorf Korsikas bezeichnet.

Im Laufe des Nachmittags erreichten wir unser erstes Ziel, die „Grotte des Anges“, wo wir das Zelt aufschlugen und uns für mehrere Tage häuslich einrichteten. Schon seit etwa 40 Jahren ist diese Höhle der Biwakplatz der wenigen Bergsteiger, welche ihr Glück an der Paglia Orba oder Punta Minuta versuchen.

Am folgenden Morgen waren wir schon um 2 Uhr marschbereit. Groß und hell stand der Mond über uns und zauberhaft schien sein Licht durch die gewaltigen Laricio-Kiefern des einsamen Virotales. In märchenhafter Schönheit leuchteten die steilen Granitwände unseres Berges und hoben sich scharf vom nachtschwarzen Himmel ab.

Bei Tagesanbruch kletterten wir in einem trockenen Bachbett weglos aufwärts. Wenn uns einer der riesigen blauen oder roten Porphyrböcke zwang, seitwärts auszuweichen, so umging uns dichtes Erlengestrüpp, und nur mit Mühe zwängten wir uns durch diese „Alpenrosen“ Korsikas. Vergeblich spähten wir nach Mufflons aus, dem korsischen Wildschaf.

Es war morgens 6 Uhr, als wir den Col de Foggiale betraten. Weit schweifte der Blick über Täler und Höhen bis hinab zur Meeresküste, die noch undeutlich im aufsteigenden Dunst zu erkennen war. Über ein riesiges Trümmerfeld erreichten wir die Einstiegswand. Dort vertauschten wir die Nagelschuhe mit unsern Kletterfinken. Es war übrigens das einzige Mal, daß wir bei unseren verschiedenen Bergfahrten auf Korsika Kletterschuhe verwendeten. Bei dieser von uns eingeschlagenen Route, die möglicherweise eine Erstlingstour war, machte dem Vorangehenden besonders eine Stelle ganz erheblich zu schaffen. Auf dem Rücken liegend, mußte er sich ganz langsam über eine steilgeneigte, glatte Platte schieben. Haltlos glitt der Blick hinab in eine tiefe Schlucht, wo noch die letzten Reste Winterschnee die Felsspalten füllten. Nachdem wir noch eine große Höhle, die sich tief in den Berg hinein zog, überklettert hatten, standen wir auf dem breiten, geröllbedeckten Grat, der mühelos zum Ziel führte.

Kurz nach 9 Uhr waren wir auf dem 2525 m hohen Gipfel der Paglia Orba, dem formenschönsten Berg der Insel und wohl auch deshalb das korsische „Matterhorn“ genannt.

Hier waren wir nun mitten im Hochgebirge. Die wildesten Täler und die schroffsten Berge der felsigen Insel haben sich zu einer furchtbar öden und schier bedrückenden Felsenlandschaft zusammengefunden. Zwei mächtige Geier kreisten um die Spitze und verschwanden in den aufsteigenden Nebeln. Steile Wände und scharfe Zacken tauchten aus den ziehenden

Wolken auf und gaben für kurze Zeit den Blick auf den Monte Cinto, den höchsten Berg Korsikas, frei. Eine zerrissene Felsbrücke leitet hinüber zum Capo Ucello und der gewaltigen Punta Minuta, auf der wir einen Tag später standen. Unter uns lag der Gipfel des Capo Tafonato, und unablässig drangen aus einem wohl 60 m hohen Felsentor, das den ganzen Berg durchreißt, weiße, kochende Nebelschwaden. Heute war uns der Wettergott nicht hold und immer drohender stürmten die schwarzen Wolkenreiter von der nahen Küste herauf. Bei klarem Wetter soll man die Wäscherinnen unten am Strand von Calvi sehen können! Heute mußte sich der Blick auf die nächsten Zacken beschränken, doch wenn die Sonne die kahlen Felsenleiber heiß erglühen läßt, dann leuchten die Wände und Gipfel in roten und violetten Farben und dahinter steht wie eine hohe und steile Mauer das weite, blaue Meer. –

Es sang einst ein unbekannter Dichter:

„Die hohen Berge, vom Meere umgeben,
Die Berge dauern, das Meer besteht. –
Die Menschen, die gleichen den Wogen,
Die Berge dauern, der Mensch vergeht!“

Vielleicht war auch er auf einem der hohen Gipfel Korsikas gestanden und hatte die Welt der Berge und Meere mit all ihren Rätselfen auf sich einwirken lassen. –

Auf dem gewöhnlichen Wege, einem weiter westlich gelegenen, etwas glatten Kamin, erreichten wir wieder unser Schuhdepot. In unheimlicher Steilheit fliehen die dunkelroten Porphyrfelsen gerade an dieser Stelle himmelwärts. Große, knollenartige Steine sind überall in die Wände eingebacken.

Am frühen Nachmittag erreichten wir unser Zeltlager bei der „Grotte des Anges“ und erfrischten uns durch ein Bad im klaren Bergbach. Ein großer Teil meiner alten Kletterhose war an der Paglia Orba hängengeblieben und mußte für die kommenden Fahrten wieder instandgesetzt werden. Ein kurzes, aber heftiges Gewitter trieb uns in die Höhle. Aber auch dort rann das Wasser bachartig über die Wände und näßte uns und unsern Proviant. –

Rasch wie es gekommen, war das Unwetter wieder vorbei. Ein heller Abend stieg herauf. Um die Paglia Orba und das Capo Ucello wogten flatternde Nebel, und die sinkende Sonne warf gigantische Schatten darauf. Riesenberge, rotgolden und lichtumwoben, kamen und gingen im Spiel der tanzenden Nebelschleier. Matter wurde das Licht des Tages. Der erste Stern kam hinter der Paglia Orba herauf.

Wir saßen auf dem Dach unserer Höhle. Rauhe, grüne Flechten überwucherten den gewaltigen Felsblock. Unten in der schon nächtlichen Schlucht sang der Bach sein uns so vertrautes Lied. Mächtige Pinien zeichneten sich gespenstig am hellen Nachthimmel ab. Weit draußen hinter dem Gebirge von Niolo leuchtete ein gelber Schein. Der Mond wird wohl bald heraufkommen. Kein Laut eines Menschen oder Tieres war in der gewaltigen Einöde zu hören. Hoch oben an den Bergen brannten die Feuer einsamer Hirten. Die Wände unseres Berges waren in dämonisches Dunkel getaucht, und erst jetzt wurde uns sein Name „Schwarze Spitze“ so ganz verständlich. – Am Himmel entflammte ein Stern nach dem andern und wie eine schwarze Riesenhand schien die Paglia Orba danach zu greifen. – Karl Kleine



Alte Korsin am Dorfbrunnen von Calacuccia
Phot. K. Kleine



Paglia Orba und Capo Tafonato von der Punta Minuta aus gesehen



Gold
UND
Silber
WAREN

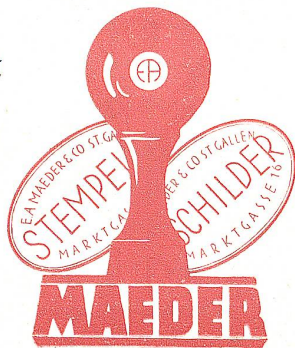
SPEZIALITÄT

Tafel-
Bestecke

R. BOLLI
Goldschmied
MULTERGASSE 20

VORMALS
J. KELLER - AMBUHL

Stempel und
Schilder jeder Art
Vereinsabzeichen
Bureau-Artikel



CLICHE'S jeder
Art
fertigt
M. JOHN
St. Gallen, Rorsch. str. 103 a.
Telephon 2276.

Der Herr im Hause.

In Indien stritt ein Vater mit seinem Sohn darüber, wer im allgemeinen Herr im Hause sei, der Mann oder die Frau. Der Sohn meinte, das sei selbstverständlich der Mann, aber sein Vater war anderer Meinung. Da er seinen Sohn mit Worten nicht zu überzeugen vermochte, sprach er so zu ihm:

„Mache eine Reise durchs Land. Ich gebe dir hier einen Wagen mit zwei Pferden und hundert Hühner. In den Häusern, wo du findest, daß die Frau die Herrschaft hat, laß ein Huhn zurück. Wo du findest, daß der Mann herrscht, ein Pferd.“

Der Sohn tat, wie ihm geheßen und unternahm seine Reise. Er war bald erstaunt darüber, wie sehr sich die Zahl seiner Hühner verminderte, während er noch keine Gelegenheit gehabt hatte, eines der beiden Pferde zu verschenken. Er hatte längst begriffen, daß sein Vater recht hatte. Da, nachdem er bereits neunundneunzig Hühner verschenkt hatte, gelangte er an eine einsame Farm und stellte die gewohnte Frage, wer hier Herr im Hause sei.

„Ich natürlich,“ sagte der stattliche Mann mit lachender Miene.

„Beweise es,“ sprach der Ankömmling.

Der Farmer rief sein Weib herbei, und dieses bestätigte mit bescheidenen Worten, daß ihr Mann selbstverständlich Herr im Hause sei.

„Gut,“ sagte der Besucher befriedigt, „wähle dir eins meiner Pferde.“

Der Farmer betrachtete die beiden Tiere, dann sagte er: „Gebt mir den Braunen!“

Kaum aber hatte er dies geäußert, da faßte ihn seine Frau am Arm, zog ihn beiseite und sprach energisch auf ihn ein.

Darauf trat der Farmer wieder vor den Besucher hin und sagte: „Nein, gebt mir lieber den Schimmel!“

„Nichts da!“ rief der Besucher entsetzt. „Ihr bekommt ein Huhn!“

Warf dem verdutzten Paar sein letztes Huhn entgegen und fuhr mit leerem Wagen nach Hause.

„B. T.“



Partie aus Meersburg

Nach einem Linoleumschnitt von W. Ehrbar